

BALDUR  
VON  
SCHIRACH



DIE FAHNE  
DER  
VERFOLGTEN



## **Baldur von Schirach / Die Fahne der Verfolgten**



**Baldur von Schirach**

# **Die fahne der Verfolgten**

**Zeitgeschichte-Verlag Berlin W 35**

---

91.—99. Taufend  
Alle Rechte vorbehalten

---

# Adolf Hitler

## dem führer



# An die fahne

**D**u bist die Schönste aller, die uns wehten,  
Du bist die Kraft, die jeden Kämpfer wirbt,  
Du heiligt selbst den Sünder, der Dir stirbt,  
Du hohe Hand, mit der die Helden beten.

Inbrunst und Wille bist Du von uns allen.  
Wer für Dich fiel, zum Bild wird er in Dir.  
Du bist die Brücke zwischen dort und hier.  
Heil denen, die in Deinem Schatten fallen.



# Herbert Norkus

**M**ein Herz brennt heiss um Deine fahle Hand  
und Deine Stille stört mir jede Stunde,  
und Deine Augen, die ich nie gekannt,  
sind stets vor mir. Ich bin von Dir gebannt,  
Du Ewiger. Du sprichst mit stummem Munde.

O bleib mit mir, Geläuterter, im Bunde  
und quäle mich, dass ich nichts andres weiss,  
als Deine Grösse bis zum tiefsten Grunde  
in Not und Kampf und mit der Todeswunde.  
Und was ich tue, sei auf Dein Geheiss . . .

# In uns ist das Schweigen . . .

In uns ist das Schweigen der Weihe  
gewaltiger Zeit.  
Ernst und bereit  
und feierlich ist unsere Reihe.

So aber die Stunde es will,  
segnet ein Gott unsern Mund,  
und wir tun ihn kund  
und Deine Sehnsucht wird still.

Denn Dein Wollen sind wir  
auch unbewusst.  
Tief in der Brust  
ahnst Du: wir sprechen von Dir.



## Am unsre Augen . . .

Am unsre Augen war es wie ein Dämmern,  
als uns die Kunde kam von unsrer Pflicht,  
und unser heisses Herz begann zu hämmern . . .  
Und plötzlich standen wir im grellen Licht!

fern lag uns nun der Kindheit dunkle Pforte.  
Es dröhnten Trommeln, leuchteten Standarten.  
Kampf um die Strasse und Kommandoworte . .  
Dann Tote, die zum grauen Himmel starrten.

Ist auch der Mut umfläunt mit tausend Bahren,  
so sterben wir, wie jene es gekonnt,  
die Helden waren schon mit achtzehn Jahren.  
Und nennen das: die feier unsrer front!

## Da ihr noch spieltet . . .

**D**a ihr noch spieltet, wurden wir Soldaten  
und folgten Jenem, der die Fahne trägt,  
als ihr noch träumtet, lebten wir in Taten  
und waren ganz vom Göttlichen bewegt.

Nun, da ihr wach seid, staunet ihr wie Toren  
und neidet uns den heisserstrittnen Ruhm —  
doch ihr vergesst: Was wir darum verloren,  
war unsrer Kindheit scheues Heiligtum . . .



# Das neue Geschlecht

Nie dienten wir und doch sind wir Soldaten,  
wir kämpften nie in einem wahren Kriege,  
in einem Krieg der Kugeln und Granaten.  
Und doch bekannt sind Kämpfe uns wie Siege —  
nein, nicht im Krieg schlug man uns unre Narben,  
und doch war's Krieg! Denn viele, viele starben . . .

frei sind wir alle, doch wir lehn im Dienen  
mehr Freiheit als im eigenen Befehle.  
Am Schreibtisch sitzen wir und an Maschinen,  
sind Hunderttausend und nur eine Seele.  
Wir sind die Ketzer und die tiefen frommen,  
das Heut', das Gestern und das grosse Kommen.

# Den Soldaten des grossen Krieges

**S**ie haben höher gelitten als Worte sagen.  
Sie haben Hunger, Kälte und Wunden  
schweigend getragen.  
Dann hat man sie irgendwo gefunden:  
verschüttet, zerflossen oder erschlagen.

Hebt diesen Toten hoch zum Gruss die Hand!  
Sie sind so fern vom Vaterland gefallen,  
die Türme aber ihrer Treue ragen  
uns allen, allen  
mitten im Land.



# Auf einem Gefallenen-Denkmal

**E**s stehe dieses Zeichen  
so stolz wie Eure Tat!  
Wer nicht an Euren Leichen  
gelobte, Euch zu gleichen,  
der ist kein Kamerad . . .

# Die Einen und die Andern

**D**ie Einen sind vom fressen fett  
und ernten fremde Saaten  
und haben Haus und Hof und Bett —  
die Andern sind Soldaten.

Die Einen wurden riesenreich,  
die Andern ruhn in flandern.  
Sind sie vor Gottes Sonne gleich,  
die Einen und die Andern?



# Des Daseins Sinn

Wenn sie im Schosse ihre Hände falten,  
dann sind sie Greise, auch mit zwanzig Jahren!  
Wir wollen denen unsre Treue halten,  
die grauen Haars im felde Jugend waren.

Als wir noch Kinder, dröhnten die Kanonen  
und manches Kinderlachen brach entzwei,  
kam eine Meldung von den Todeszonen:  
„Dein Vater starb, damit die Jugend frei!“

Wehe dem Sohn, der das je kann verwinden  
und nach so grossem Preis vom Kampfe schwieg!  
Wir wollen unfres Daseins Sinn verkünden:  
uns hat der Krieg behütet für den Krieg!

# Den anderen

In euren Köpfen malt die Welt sich bunt  
in grellen Farben, Lachen, Lust und Tand,  
uns aber drückt des Schicksals harte Hand  
in jungen Jahren unsre Schultern wund.

So gehen wir zur Freiheit und zur Macht,  
indessen ihr in schwülem Tanz euch dreht:  
wenn eure Namen längst im Wind verweht,  
strahlt unser Stern noch in die fernste Nacht.



# Ihr und wir

**E**uer sind die Reben,  
felte und Gelang —  
Unser ganzes Leben  
ist ein Opfergang.

folgt ihr eignen Zielen,  
eigenen Glückes Spur,  
unser Gang gilt vielen,  
doch den andern nur.

Keiner, der vermessen  
sich vom Ganzen trennt;  
keiner kann vergessen,  
was uns alle brennt:

Dass wir Ketten tragen,  
die wir Sieger sind,  
und ins Joch geschlagen  
Mann und Weib und Kind.

Könnt ihr das verwinden?  
Wir verwinden's nicht!  
Hände kann man binden,  
aber Herzen nicht.

Hört den Schlag der Herzen,  
die ihr unfer lacht!  
Bei dem Gott der Schmerzen,  
der uns härter macht,

bei der heil'gen Dreiheit,  
bei dem Knäblein nackt:  
Trommeln deutscher Freiheit  
sind der Herzen Takt!

Ihr mögt tanzen, zechen —  
prasst ihr doch so gern —  
wenn die Ketten brechen,  
lilcht auch euer Stern.

Unter unfern Fahnen  
wird einst offenbar,  
wer ein Sohn der Ahnen,  
wer ein Deutlicher war.

Euer sind die Reben,  
felte und Gelang —  
Unfer ganzes Leben  
ist ein Opfergang!



# Und gäb' es niemals ein Gelingen

Und gäb' es niemals ein Gelingen,  
wir glauben doch an unsern Staat;  
und könnten wir ihn nie vollbringen,  
wir setzen alles an die Tat.

Selbst wenn die letzten Sterne sterben  
und alle Hoffnung untergeht:  
So kann uns keine Nacht verderben,  
dass einer von der Fahne geht.

Und würden wider uns verbünden  
sich Himmel, Hölle und die Welt:  
Wir blieben aufrecht stehn und stünden,  
bis auch der Letzte niederfällt!

# Mag unser Sein

**M**ag unser Sein ins Dunkel gehen,  
versinken in der schnellen Zeit:  
es wird doch, was wir wollten, stehen  
im Sonnenglanz der Ewigkeit.

Und ist auch unser Sein verglommen,  
das Werk doch wie ein Berg besteht  
und kündet allen, die da kommen:  
dies war ihr Glaube im Gebet.



# **Es war die Ehre . . .**

**Das war es nicht am alten deutschen Heere:  
dies Schimmern der Schabracken und Schabrunken . . .  
Es war die Ehre.**

**Es war auch nicht das Glänzen der Gewehre,  
für das Millionen sind ins Grab gesunken —  
Es war die Ehre.**

**Doch dieses Volk versteht nicht seine Lehre!  
War es die Waffe, die es fortwarf trinken?  
Es war die Ehre!**

# Durch Taten!

Ihr sollt brennen!  
Nicht wie Asketen,  
die in Gebeten  
sich bekennen,

nein! Wie Soldaten,  
die tief in Gräben  
Gebete leben  
durch ihre Taten!



# Hitler-Jugend

**F**est schreiten sie und anders als die andern:  
Hier geht Gewalt!  
(Von solcher Art liegt viel im fernen Flandern)  
Ein Wille wuchs und wurde stolz Gestalt.

Und ihre Herzen, ihre Hände weisen  
das Hohe auf.

Nein, keine Macht, nicht Feuer und nicht Eisen  
hält dieses Leben ein in seinem Lauf!

# **Volk ans Gewehr!**

**In diesem Kampfe geht es nicht um Kronen  
und nicht um Geld!**

**Dies ist die Brandung einer neuen Welt,  
ein heil'ger Krieg um freilein oder fronen!**

**Drum her zu uns! Hier stehn wir braunen Horden  
mit festen Fäusten, schwielenhart und schwer.  
Wir wolln die Feinde deutscher Freiheit morden!  
Volk ans Gewehr!**

# Spruch

**E**s kann nicht jeder feldherr sein,  
doch jeder sei Soldat!  
Ein jeder Mann in unsern Reihn  
ist General — der Tat!



# Der Tote

**A**uch Tote stehn in unsern Reihn:  
den ihr uns gestern erschlagen,  
den haben wir nicht zu Grabe getragen,  
nein!

Den ihr gestern in feiger Nacht  
auf dunkler Strasse umgebracht,  
ist, als das Dämmern des Tags begann,  
aufgewacht!

Des Toten Gesicht  
tragen heut hunderttausend Mann!  
Und sind Gericht . . .

# Gebet

**E**s gibt nur eine Sünde allein,  
alles andre ist: Nicht-besser-wissen . .  
Drum betet, wenn wir beten müssen:  
Herr! Lass uns niemals feige sein!

# Er Schlagener Kamerad

Er liegt zerfchmettert auf den Steinen  
und war doch eben noch wie wir . . .  
Uns will die Sonne nicht mehr scheinen  
und fassungslos ist unser Weinen,  
als läg die letzte Hoffnung hier.

Herr, dunkel find uns Deine Bahnen:  
Dies war ein braver Kamerad.  
Nun flattert flor um unfre fahnen,  
er aber steht bei feinen Ahnen,  
ein tapfrer Träger grosser Tat.

Wir find dem Toten feft gelchworen,  
mit ihm ein Wille und ein Sinn.  
Und haben wir ihn auch verloren,  
dem Vaterland bleibt er geboren  
und spricht im Grabe noch: ich bin.



# Heimkehr

Wie sind die heißen Herzen wund!  
Was flattern fahl die Fahnen!  
Es zuckt um müder Mutter Mund  
ein Ahnen . . .

Wir legen ihr das letzte Kind  
in ihres Hauses Halle  
und sagen: deine Söhne sind  
wir alle!

# Grab in der Nacht

**F**ackel flackert hinab  
in das schwarzgährende Grab,  
flackert so fahl.

Seht, dies eine ist gut:  
Muss auch vermodern der Mut,  
tot ist die Qual!

## Am 9. November vor der feldherrnhalle zu München

Nicht in alten Bahnen  
ist Gott.  
Du kannst ihn ahnen,  
wo die Fahnen  
des Glaubens wehn: am Schafott.

Dort, wo die Teufel rufen:  
„Schwör' ab, Hund, oder falle!“  
Was sie auch Deme schufen,  
uns sind Altar die Stufen  
der feldherrnhalle.



# Horst Wessel

**K**aum einer von uns, der Dich gekannt,  
und doch auch keiner, der Dich nicht kennt!  
Dein Name brennt  
wie ein Feuer dem Vaterland!

Allen, allen bist Du verwandt!  
Keiner, der Dich nicht Bruder nennt  
und sich bekennt  
zu der Fahne in Deiner Hand!

Kameraden alle: ihr braune Schar,  
die Fahne pflanzt auf der Türme Knauf!  
Das Wort macht wahr:  
Horst Wessel fiel und Deutschland steht auf!

# Geduld

Noch heisst's den Hass im Blute bergen,  
noch heisst's: Geduld! da man uns speit;  
doch stehn umschattet schon die Schergen,  
und zwingend dämmert über Zwergen  
das Zeichen der Unsterblichkeit.

Noch heisst's die Fäulste nicht zu ballen  
und Schweigen dem, das in uns schreit;  
doch ahnt schon diese Botschaft allen:  
Das Volk steht auf! Die Fesseln fallen!  
Mit unsern Fahnen ist die Zeit.

## Was zweifelst Du . . .

Was zweifelst Du? Dort oben stehen Sterne!  
Solang sie leuchten, gibt es einen Gott.  
Den Tapfern nah, den feigen furchtbar ferne  
zeigt er den Weg trotz Schächer und Schafott.

Was zweifelst Du? Wenn wir die Hände heben,  
gibt's keine Macht, die von der Freiheit trennt!  
Wir sind das Schicksal und wir sind das Leben  
und unsre Fahne ist das Firmament!



# Nürnberg 1927

**W**ir stehen staunend in der alten Stadt,  
die grüsst uns heute wie ein Kind bekränzt.  
Noch niemals hat  
so festlich sie und feierlich geglänzt.

Dies Heer der Braunen bietet ihr ein Bild  
der Zeit, die einst aus tiefem Schlaf sie küsst.  
Aus Wolken lächelt Albrecht Dürer mild  
dem Manne zu, der morgen Deutschland ist.

## Das Grösste:

**D**as ist an ihm das Grösste: dass er nicht  
nur unser Führer ist und vieler Held,  
sondern er selber: grade, fest und schlicht,

dass in ihm ruhn die Wurzeln unsrer Welt,  
und seine Seele an die Sterne strich  
und er doch Mensch blieb, so wie Du und ich . .

# Dem Führer

Das ist die Wahrheit, die mich Dir verband:  
Ich suchte Dich und fand mein Vaterland.

Ich war ein Blatt im unbegrenzten Raum,  
nun bist Du Heimat mir und bist mein Baum.

Wie weit verweht, verginge ich im Wind,  
wärest Du nicht Kraft, die von der Wurzel rinnt.

Ich glaub an Dich, denn Du bist die Nation,  
Ich glaub an Deutschland,  
weil Du Deutschlands Sohn.



# Hitler

Ihr seid viel tausend hinter mir,  
und ihr seid ich und ich bin ihr.

Ich habe keinen Gedanken gelebt,  
der nicht in euren Herzen gebebt.

Und forme ich Worte, so weiß ich keins,  
das nicht mit eurem Wollen eins.

Denn ich bin ihr und ihr seid ich,  
und wir alle glauben, Deutschland, an Dich!

# Des Führers Wächter

**D**ie ganze Nacht  
an Deinem Lager warten  
die goldnen Adler unserer Standarten,  
bis Du erwacht.

Stolz fliegen sie zurück zu ihren Fahnen,  
wenn sich der erste Strahl der Sonne bricht,  
und Deine Träume folgen ihren Bahnen  
hinein ins Licht.

# Worte Hitlers

„Kann sein, dass die Kolonnen, die hier halten,  
dass diese endlosen braunen Reihn  
in alle Winde wehn, zerstellen, spalten  
und von mir gehn. Kann sein, kann sein . . .

Ich bleibe treu! Verlassen auch von allen,  
trag ich die Fahne wankend und allein.  
Mein Mund mag lächelnd irre Worte lallen,  
doch erst mit mir wird diese Fahne fallen  
und wird des Toten stolzes Bahrtuch sein!“



# Einem Führer

**D**ir Treuem bauen wir ein Monument  
aus Blöcken von hartem Stein.  
Wir stellen ein Feuer, das immer brennt,  
mitten hinein.

Und wer Dich kennt, der weiss an dem Altar:  
die Flamme ohne Ruh  
und der weisse Marmor, kalt und klar,  
bist Du.

# Berglied

Ach, ich kehr so gerne wieder!  
Und ich grüsse euch so gern!  
Berge, meine grossen Brüder!  
Hoher Himmel, Stern an Stern!

Stark in Sturm und Stark in Stille,  
Schneebekränzte Ewigkeit!  
Formgewordner Schöpferwille  
ohne Ende, ohne Zeit!

Küsse mir die heisse Stirne  
mit dem Eiswind, Bruder Berg!  
Hol den Hauch vom fernsten Firne!  
Segne mich: Ich will ans Werk!

# An einen Arbeiter

Ich fasse Deine harte Hand:  
hier halte ich mein Vaterland.

Da alles rings zusammenbricht,  
stehn wir vereint und wanken nicht.

Aus unserm Handschlag wächst empor  
der Glaube, den das Volk verlor.

Denn Du und ich, wir fühlen schon  
in diesem Handschlag die Nation!



# Manchmal sind wir vom Willen wund

**M**anchmal sind wir vom Willen wund,  
dann wollen wir den Kampf um Gott begraben.  
Wir möchten eine Märchenmutter haben,  
und unsre Augen werden gross und rund.

Wir wissen, dass wir voller Wunder sind,  
und lächelnd lauschen wir in uns hinein:  
es schallt herauf wie Schellen und Schalmein,  
und jeder ist ein kleines, kleines Kind.

# Und wollten wir bequem uns betten . . .

Und wollten wir bequem uns betten,  
so schriest Du, Christ, ohn' Unterlass:  
Du Deutscher Schlag Dein Herz mit Ketten  
und halte heilig Deinen Hass!

So wurden wir zu Deinen Rittern  
und dienten Dir und sind nun Dein.  
Du warst bei uns, Gott, hinter Gittern,  
und Du wirst immer bei uns sein.

Wir bringen Dir nicht Opferbrände,  
nur eine Fahne, die Dir weht.  
Wir falten nicht die harten Hände,  
denn unsre Taten sind Gebet.

# Gefängnishof

**F**ünf Meter Abstand. Schweigen. Graues Licht.  
„Spaziergang“ heisst man diesen Trott im Kreis.  
Und jeder hat ein steinernes Gesicht,  
wachsweiss.

Die kleine Katze spielt mit ihrem Schwanz  
und ist ein Lächeln in der grauen Not.  
Um sie herum ziehn wir in mattem Tanz  
und kreisen um das Leben wie der Tod.



# An die Reaktion!

Uns schreckt ihr nicht mit Ketten und Verboten,  
denn wir sind nicht die Söhne eurer Zeit!  
Wir sind bereit  
wie unsre Toten.

Erkennt es doch: für uns gibt's keine Qualen,  
die wir nicht tapfer trügen, Mann für Mann!  
Die Körper sterben, doch die Augen strahlen  
und klagen an!

Uns zwingt ihr nicht mit Folter noch Verderben,  
weil wir belesen sind von unserm Ziel!  
Wenn's sein muss, kann ein jeder von uns sterben  
wie Wessel fiel!

# Christus

**W**enn heute er vom Himmel niederstiege,  
der grosse Krieger, der die Wechsl'ler schlug,  
so brüllt ihr wieder euer „crucifige!“  
und schlägt an's Kreuz ihn, das er selber trug.

Er aber lächelt leise eurem Hasse:

„Die Wahrheit steht, wenn auch ihr Träger fällt;  
der Glaube lebt, da ich das Leben lasse . . .  
Und ragt am Kreuz den Kämpfern aller Welt.“

# Der Priester

**I**m Licht der Sonne sah ich einen Schreiten,  
geboren aus dem Boden, den er trat.  
Jüngst sah ich ihn die Scholle hier bereiten,  
nun warf er Saat.

Den Glanz der Gottheit auf den hellen Haaren,  
gab er das Heilige aus seiner Hand.  
Und feierlich, wie schon vor tausend Jahren,  
sank seine Saat in das gepflügte Land.



# **O Land . . .**

**(Auf Sylt)**

**O Land, ich weiss:  
die deinen Boden traten,  
liebten dich heiss.  
Um dich sind die alten Spaten  
rostig von Schweiss.**

**Doch wir, o Land,  
ringen um Volk, wie die Väter taten  
um deinen Bestand:  
Segne deiner Söhne Saaten,  
o Land!**

# Golgatha

**D**eutschland, Du warst der Heiland dieser Welt,  
und wer Dich anfah, ahnte Deinen Sinn:  
Dass Gott uns Grösseres gab als nur Gewinn  
und Geld.

Nun hat die Welt ein Kreuz für Dich gemacht  
und singt zu Deiner heil'gen Agonie  
den grossen Chor der Neunten Symphonie  
und lacht.

# Deutung

Gott ist die Nähe und was fern,  
er ist das Wasser und die Winde.  
Gott ist die Erde und der Stern  
und ist das Lächeln in dem Kinde.

Gott ist die Gasse und der Dom,  
die Arbeit und die dunkle Ruh,  
ist Wittenberg und heilig Rom:  
Er ist der Gott und dennoch Du!



# Meiner Mutter

**W**enn etwas Gutes in mir ist,  
dann, weil Du meine Mutter bist.

Bin ich Dir auch so furchtbar fern,  
ich seh Dich doch, Du stiller Stern.

Bist Du auch hoch und ich nur hier,  
mein Leben sei der Weg zu Dir.

# **Dies ist die Stadt . . .**

**Dies ist die Stadt des Lärmes und der Hast.  
Du kleine Blume auf erstorbnem Stein  
bist nur ein Gast  
und träumst wie ich von einem fernen Sein.**

**Denn Deine Wurzeln sind weit fort von hier,  
dort wo das Leben eine Stätte hat,  
und dort sind wir.  
Nur unsre Schemen stehn in dieser Stadt.**

## **Der SH.-Mann spricht:**

**„Es kommt ein Tag, da alle Räder ruhn.  
Was heute lärmt, das steht dann starr und still.  
Es kommt ein Tag . . .  
Ich will!**

**Und unsre Toten bersten ihre Truhn,  
Und was sie wollten, das wird Wirklichkeit.  
Es kommt ein Tag, da anbricht unsre Zeit  
und unser Tun.**

**Schon zittert ihr, und euer Schrei wird schrill.  
Die ihr erschlugt — sie tragen mein Gesicht.  
Ich will nicht Rache, denn ich will Gericht:  
Ich will!“**



# Auch Du!

**S**ei auch ein Träger dieser deutschen Tat,  
die grösser ist als alles, was da war!  
Sei dieser Sache, die so wunderbar,  
wie wir Soldat.

Auch Deine Hand ist Heiligem geweiht!  
Töte in Dir den Toren und den Tand  
und sage dann zu Volk und Vaterland:  
Ich bin bereit!

# Sieg

**S**teht euch um die Standarte rund,  
die Hände schlagt um ihren Schaft:  
von dieser Fahne kommt die Kraft,  
die Burgen baut dem jungen Bund!

Nun kann kein Teufel uns was tun!  
Die Fahne flattert wild im Wind:  
die Siege unsrer Jugend sind  
ein Ruf an alle, die noch ruhn!

**Gedruckt bei Emil Herrmann senior in Leipzig**